

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Mai d. J. dem Oberlandesgerichtsrate Ludwig Golia in Rudolfswert aus Anlaß der erbetenen Vererbung in den dauernden Ruhestand tagfrei den Titel eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 23. Mai 1908 wurde in der k. l. Hof- und Staatsdruckerei das XIII. Stück der italienischen und das XLI. und XLIV. Stück der russischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. und 24. Mai 1908 (Nr. 120 und 121) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 115 „Venkov“ vom 16. Mai 1908.
- Nr. 12 — 13 „Školský Obzor“ vom 15. Mai 1908.
- Nr. 19 „Obrana mládeže, příloha sociální Rovnosti“ vom 16. Mai 1908.
- Nr. 20 „Hlasý Pokroku“ vom 16. Mai 1908.
- Nr. 20 „Corriere del Leno“ vom 16. Mai 1908.
- Nr. 57 „L' Eco del Baldo“ vom 14. Mai 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Besuch des Präsidenten Fallières in London.

Für den in dieser Woche stattfindenden Besuch des Präsidenten Fallières in London ist amtlich folgendes Programm ausgegeben worden: Der Präsident, der am Nachmittag des 25. d. an Bord des französischen Kreuzers „Géon Gambetta“ in Dover eintrifft, wird bei der Landung am Prince of Wales Pier im Namen des Königs vom Herzog von Connaught begrüßt. In der Victoria-Station erfolgt der Empfang durch den König Eduard und den Prinzen von Wales. Premierminister Asquith, der Staatssekretär des Aeußern, Sir Edward Grey, und andere Mitglieder des Kabinetts erscheinen gleichfalls im Bahnhofe. Nach der Ankunft im York House begibt sich der Präsident nach dem Buckingham-Palais, um dem Königs-

paar einen Besuch abzustatten, und dann nach Marlborough-House zum Prinzenpaar von Wales. Abends findet im Buckingham-Palais ein Staatsbankett statt. Am 26. wird König Eduard mit dem Präsidenten Fallières die französisch-britische Ausstellung besuchen. Abends gibt das Prinzenpaar von Wales ein Diner zu Ehren des Präsidenten. Am 27. veranstaltet die City in der Guildhall ein Frühstück, dem der Prinz und die Prinzessin von Wales, sowie andere Mitglieder der königlichen Familie, Premierminister Asquith, Sir Edward Grey und andere Minister, der französische Botschafter in London und der englische Botschafter in Paris beizuhocken werden. Die Zahl der Gäste bei diesem Diner dürfte mehr als 800 betragen. Abends findet eine Galavorstellung im Opernhause statt, bei welcher ein Akt von Bizets „Perlenfischer“ und ein Akt von Gounods „Faust“ zur Aufführung gelangen. Am 28. wird Präsident Fallières ein Diner geben, an dem der König und der Prinz von Wales teilnehmen werden. Die Rückreise des Präsidenten nach Paris erfolgt am 29. Mai.

Die Alandskonvention.

Anläßlich der in einer Wiener Korrespondenz als offiziös bezeichneten russischen Aeußerung, daß Rußland jetzt auf Grund der Aufhebung des Novembervertrages vom Jahre 1855 das Recht habe, seine souveränen Rechte auf Aland auszuüben, selbst wenn die Alandsklausel des Pariser Vertrages nicht ausdrücklich aufgehoben werde, schreibt „Stockholm Tidningen“ offiziös: Der Novembervertrag hatte mit der Alandskonvention nichts zu schaffen. Diese wurde zwischen Rußland, England und Frankreich in intimer Verbindung mit dem Friedensvertrage nach dem Krimkriege abgeschlossen. Direkt hat Schweden somit nichts mit der Alandskonvention zu tun. Aber Schweden ist der Ansicht, daß Befestigungen auf den Alandsinseln wegen ihrer unmittelbaren Nähe von Stockholm eine Gefahr für das Land bilden. Obgleich

das Verhältnis zwischen Rußland und Schweden, besonders nach dem Abschluß des Ostseevertrages, das allerbeste ist, sieht Schweden sich genötigt, auf das bestimmteste daran festzuhalten, daß Schweden die völlige sichere Garantie hat, daß die Alandsinseln unbefestigt bleiben. Schweden muß deshalb darauf achten, daß es auf keine Weise weder direkt noch indirekt den Weg ebnet für die Beseitigung der einzigen bestehenden Garantie, der Konvention von 1855, es sei denn, daß eine andere ebenso beruhigende Sicherheit geboten wird, da das Ostseeebereinkommen nur festsetzt, daß andere Fragen als diejenigen, welche territoriale Integrität betreffen, von der Uebereinkunft nicht berührt werden. Das Blatt hebt schließlich noch hervor, daß keine Verhandlungen bezüglich der Alandsinseln weder zu dem einen noch zu dem anderen Zwecke geführt würden.

Kleinasien.

Die Lage in Wan ist, wie man aus Konstantinopel schreibt, andauernd sehr besorgniserregend. In der genannten kleinasiatischen Stadt, wie in deren Umgebung herrscht allenthalben Panik. Die Armenier wagen nicht, ihre Häuser zu verlassen, in den Straßen streifen Muselmanen umher, welche heftige Drohungen gegen die Armenier ausstoßen. Die Truppen, die vor einigen Tagen eintrafen und das außerhalb der Stadt gelegene Armenerviertel umzingelten, sind mit einer Anzahl von Geschützen versehen. Der russische Botschafter, Herr Sinowjew, hat die Aufmerksamkeit der Pforte in ernstester Weise auf die Folgen gelenkt, die sich aus einer Beschließung des genannten Viertels durch Geschütze ergeben könnten. Der Großwesir hat die Zusage erteilt, in dieser Hinsicht dem Wali von Wan die erforderlichen Weisungen zu übermitteln. Der französische Botschafter, Herr Constans, und der englische Geschäftsträger, Herr Barclay, haben ähnliche Vorstellungen erhoben wie der russische Vertreter. Es besteht die Vermutung, daß es den arme-

Feuilleton.

Unter dem blühenden Lindenbaum ...!

Novellette von Lydia v. Steinwaller.

(Fortsetzung.)

Später als gewöhnlich hatte der Lenz diesmal eingesetzt. Und obgleich die Jahreszeit schon ziemlich weit vorgerückt war, konnte man erst einzelne Blütendolden auf den frisch grünen alten Lindenbäumen wahrnehmen; die winzigen Knospen waren erst in der Entwicklung begriffen, und kaum ein leichter Duft ergoß sich durch die dichte Lindenallee und umwehte Susannes müde Stirne, wenn sie jetzt auf ihrem Lieblingsplatze saß.

Jahr und Jahre sind an ihr vorbeigestrichen — ein trübes, freudloses Leben war es, welches sie bis heute durchschritten hatte. Und nur die vereinzelten Silberfäden, welche sich durch ihr üppiges, welliges Blondhaar zogen, blieben als äußeres Merkzeichen ihrer vielen kummervollen Stunden zurück.

Und wozu hatte sie dies alles ertragen?

Um einsam und freudlos mit verdorrten Hoffnungen im Herzen ins Grab zu sinken! — Heute hielt sie zwei Briefe in der Hand, welche ihr der Postbote vor kurzem in die Hand gedrückt hatte, und starrte gedankenverloren auf die beiden Handschriften nieder. Endlich öffnete sie den einen Umschlag. Ein in zweifelhaftem Rufe stehendes Bankhaus trug ihr seine Dienste zur Anlage ihres

kleinen Vermögens an. Ärgerlich ballte sie das Papier zusammen und warf es beiseite. Dann griff sie nach dem anderen Briefe.

Wertwürdig! Wo hatte sie schon einmal diese Handschrift gesehen?

Sie vermochte sich nicht darauf zu besinnen. Mechanisch öffnete sie die Umhülle und vertiefte sich in dessen Inhalt, welcher nachfolgend lautete:

„Susanne! Ich bin endlich wieder in der Heimat — nach vollen bangen fünfzehn Jahren, und das nur, um dich zu fragen: Willst du mir verzeihen, Susanne? Willst du einem in seiner Lebenskraft Gebrochenen, um sein Lebensglück Betrogenen das geben, was er für immer verlor, als er dir zum letzten Male in deine klugen, stolzen Augen sah — den Frieden seiner Seele?“

Kurz nachdem ich damals, wenige Tage vor unserer öffentlichen Verlobung, von dir Abschied nahm und dir mit dünnen Worten eröffnete, daß wir nicht zueinander „paßten“, verschwand ich gänzlich aus dem Kreise meiner Familie und meiner Bekannten.

Du littest vielleicht unjägliche Qualen um mich, ich aber war damals ihrer nicht würdig.

Ein bunter Falter flatterte auf meinem Lebenswege vor mir auf; ich jagte ihm nach durch dick und dünn, wohin er mich auch lockte mit seinen buntschillernden Flügeln. Ich sah nicht mehr, daß dicht vor mir ein schauerlicher Abgrund gähnte, noch ein Schritt — und ich versank ins Verderben! Und ich machte diesen Schritt, Susanne. Mein Schmetterling aber flatterte hoch über meinem Haupte hinweg, ich sah ihn niemals wieder.

Wußtest du darum, daß ich nahe daran war, mit derjenigen, um die ich dich, du Edle, in bühnischer Unreife verließ, vor den Altar zu treten, beladen mit dem Fluche meines schwererkrankten Vaters?

Sie war Konzertsängerin! Lange Zeit zog ich mit ihr auf allen ihren Siegeszügen, sie in ewig brennender Eifersucht frampfhast bewachend, mein ganzes Vermögen zur Befriedigung ihrer allertollsten Launen opfernd, bis sie eines Tages von meinem Ruin Kenntnis bekam und den praktischsten Ausweg ergriff, indem sie mir mit einem reichen, alten Bankier durchbrannte!

Anfangs gebärdete ich mich wie ein Tollhäusler; endlich fiel aber auch mir der Star von den Augen.

Und nun kam die Zeit, wo ich begann, in langen, bangen Nächten über mich und meinen Lebenswandel ernstlich nachzudenken. Es waren dies die ersten Seufzer des erwachenden Bewußtseins.

Da war es auch, wo ich den schweren Entschluß faßte, ich wollte — sühnen! Nicht um meinetwillen! Mein Leben war mir ja wertloser als ein halber Heller geworden; aber ich wollte sühnen, was ich an anderen verbrach!

Eines Morgens traf mich der helle Sonnenschein auf einem Dampfer, welcher einen Auswanderertroß nach Südamerika beförderte. Ich mußte auf dem Zwischendeck Unterkunft suchen; denn Geld besaß ich nur mehr wenig und Kredit gar keinen.

Zwischendeck! Weißt du, was das heißt, Susanne? Mein ganzer Stolz bäumte sich auf, wenn

nischen Revolutionären gelungen ist, vor der Ankunft der Truppen in Wan die Flucht zu ergreifen. Trotz dieses Umstandes ist die Besorgnis nicht zerstreut, daß es in Wan zum Ausbruche neuer Unruhen kommen könnte.

Beinahe in allen Provinzen Kleinasiens herrscht, wie des ferneren berichtet wird, die bitterste Not. In Konsularberichten über diese Lage wird die Befürchtung ausgedrückt, daß es zu Unruhen kommen könnte. Durch diesen Notstand wurde auch eine Meuterei verursacht, die in den letzten Tagen in der Kaiserne Tsch-Kyschla bei Bera ausbrach. Die Soldaten verlangten von ihren Oberoffizieren die Erlaubnis, nach dem Nildiz zu marschieren und dort ihre Beschwerden über die außerordentliche Notlage ihrer Familien in Kleinasien vorzubringen. Durch das sofortige Dazwischentreten des Marschalls Edhem Pascha, Präsidenden der obersten Militäraufsichtskommission, die ihren Sitz im Palaste hat, wurde die Meuterei, ohne daß sie weitere Folgen gehabt hätte, beigelegt. Man darf hoffen, daß die Pforte Maßregeln treffen werde, um der Bevölkerung in Kleinasien einige Hilfe zu bieten, wie sie dies im vorigen Jahre getan hat.

Politische Uebersicht.

Saibach, 25. Mai.

In einer Betrachtung über die bevorstehende Begegnung König Eduard's mit dem Zaren behauptet das „Deutsche Volksblatt“, die Volksstimmung in Rußland sei England nicht günstig. König Eduard könne noch unzähligmale nach Rußland kommen, er werde nie gegen die Gefahr einer England feindlichen öffentlichen Meinung Rußlands gesichert sein, welches in England seinen natürlichen Widersacher in Asien sieht. Wohl suche sich England Sympathien in Rußland durch dessen sogenannte „freiheitliche“ Parteien zu schaffen, doch habe eine solche Agitation keine Aussicht auf Erfolg. Wie sehr der Russe das asiatische Interesse als ein Lebensinteresse empfindet, habe auch die jetzige Duma gezeigt, obwohl sie sonst liberalen Einflüsterungen zu folgen bestrebt ist.

Die kürzlich in Frankreich vollzogenen Gemeinderatswahlen sind gekennzeichnet durch einen starken Mißerfolg der vereinigten Sozialisten, das ist der reinen Kollektivist. Es ist ihnen auch am 17. d. M. bei den Wahlen im Seine-Departement und in der Provinz nicht besser ergangen als bei den Gemeinderatswahlen vom 3. und 10. d. M. Von den fünf Seiten, die sie in der Departemental-Verammlung der Seine (Paris und Umgebung) besaßen, behielten sie im ersten Wahlgange nur einen. Die gemäßigten Republikaner und die Konservativen hingegen haben keinen ihrer bisherigen Sitze eingebüßt, und so ist es klar, daß die öffentliche Meinung sich von den Kollektivist abwendet. In der „B. Z.“ wird dieses Ergebnis damit erklärt, daß gewisse sozialpolitische Gesetze, die unter dem Druck der Kollektivistischen

Stammerfraktion zustandekamen, das Mißfallen eines großen Teiles der Bevölkerung hervorgerufen haben. Um so auffallender sei, daß das Ministerium Clemenceau trotz des unzweideutigen antisozialistischen Votums der Bevölkerung bei den Gemeinderatswahlen dennoch darauf beharre, vom Parlament zunächst zwei Gesetze verhandeln zu lassen, die von den Kollektivist gefordert werden: die Verstaatlichung der Westbahn und die neue Personaleinkommensteuer.

Aus London, 23. Mai, wird berichtet: Bei dem gestrigen Jahresfestessen im deutschen Hospital brachte der Lord Mayor von London, der den Vorsitz führte, nach einem Hoch auf den König und die Mitglieder des königlichen Hauses einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser aus, worin er hervorhob, daß der Lebenszweck des Kaisers die Erhaltung des Friedens sei und daß, wenn die Herrscher aller Nationen seinem glänzenden Beispiele folgen, zu Befürchtungen wegen einer Störung des Friedens kein Grund vorliege. Der Redner gedachte dann noch des Besuches der deutschen Kaiserin im Hospital im November vorigen Jahres.

Der persische Geschäftsträger überreichte dem Minister des Auswärtigen Zvolskij ein Gesuch der persischen Regierung, die Frist zur Erfüllung der Forderungen der kaukasischen Behörde, die Bestrafung der Schuldigen an dem Ueberfall auf den russischen Posten an der persisch-kaukasischen Grenze, an der Ermordung des Mittmeisters und an anderen Gewalttätigkeiten sowie zur Zahlung der Entschädigung um etwa 15 Tage zu verlängern. Der Minister des Auswärtigen erklärte dem persischen Geschäftsträger, er werde in Anbetracht des Besuches und der Versicherungen der persischen Regierung das Gesuch an den Statthalter im Kaukasus weitergeben.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Stadt aus Leinwand.) Um für den großen Zusammenstrom von Besuchern, den man in Quebec für die Dreihundertjahrfeier der Stadtgründung erwartet, eine genügende Unterkunft zu haben, wird eine Zeltstadt von so gewaltigen Dimensionen errichtet, wie sie bisher kaum dagewesen sein wird. Mehr als 100.000 Meter Leinwand werden für die Zelte verbraucht, die in riesigen Massen ausgeführt werden, so daß jedes mehr als 260 Reisende aufnehmen kann. Auch Restaurantzelle, in denen 1500 Personen zu gleicher Zeit dinieren können, werden errichtet. Die luftigen Gebäude werden elektrisch beleuchtet und die Schlafräume mit Decken ausgestattet, um sie in kühlen Nächten behaglich zu machen. Für die Wohnungen dieser Zeltstadt werden die Reisenden durchschnittlich sechs Kronen per Tag bezahlen müssen.

— (Ein amerikanisches Duell.) Ein sonderbarer amerikanischer Zweikampf wird aus Birmingham in Alabama gemeldet. Zwei Todfeinde, ein Arzt und ein Elektriker, begegneten sich zufällig auf der Straße. Get hour gun! (Zieh deinen Revolver!) rief der Arzt dem Elektriker zu. Dieser war waffenlos. Darauf erklärte sich der Arzt

damit einverstanden, daß sich der Elektriker in der Nachbarschaft schleunigst einen Revolver lieh. Beide schossen a tempo auf offener Straße. Der Arzt sank tödlich getroffen zu Boden, besaß aber noch so viel Kraft, einen Schuß auf seinen Gegner abzufeuern und diesen ebenfalls tödlich zu verwunden.

— (Die weißen Mäuse von Kassel.) Von Amerika kommt die Kunde, daß dort die Mode eleganter Damen, weiße Mäuse als Schoß- und Lieblingstiere zu halten, auf ihrem Höhepunkt stehe. In Deutschland lacht man, so schreibt die „Frankfurter Ztg.“, vielleicht über die „verrückte Idee“, mit der die Welt durch die Schauspielerin Harriet Broadhurst beglückt wurde, und ist der Meinung, daß Unsinnigeres kaum noch aufgebracht werden könne. Und doch ist auch diese „neueste“ Mode „schon dagewesen“, sogar in Deutschland. Als vor hundert Jahren das tolle Leben am westfälischen Hofe zu Kassel unter König „Lushtif“ begann, kamen Scharen von leichtlebigen Abenteurerinnen nach Kassel, um dort ihr Glück zu machen. Mit sich führten sie u. a. ihre Lieblingstiere, kleine weiße Mäuse, die sie in zierlichen Draht- oder Glashäuschen hielten. „Mit diesen neuen Kolonisten“, so schreibt ein Schriftsteller jener Zeit, „haben die Franzosen halb Kassel besetzt und versehen. Auch diese Spielerei fand, wie so manche französische anderer Art schon in früheren Zeiten, Nachahmung bei den Deutschen.“ Mit den Franzosen verschwanden allerdings auch die weißen Mäuse wieder aus Kassel.

— (Diogenes unter dem Regenschirm.) Ein neuer Diogenes ist entstanden. Nur daß er sich ein wenig modernisiert hat, statt in einem Faß unter einem Regenschirm lebt und sich interviewen läßt. Er lebt in einem dichten Wald ungefähr vierzig Kilometer von London entfernt und haust dort seit mehr als zwanzig Jahren im Freien, nichts über seinem Haupt als einen — Regenschirm. Der alte Mann wurde von der „Daily Mail“ entdeckt und tüchtig ausgefragt. „Ich lebe seit zwanzig Jahren“, erzählte der Greis, „hier im Walde, ohne daß mir jemals etwas Böses geschehen wäre. Kürzlich erhob sich nachts, während ich fest schlief, ein fürchterlicher Schneesturm, und ich erwachte, als ich bereits zehn Zentimeter hoch mit einer Schneedecke bedeckt war. Ich war in diesen zwanzig Jahren noch niemals krank, fühle mich äußerst wohl, habe keine Steuern zu bezahlen, brauche keine langweiligen Parlamentsberichte zu lesen und habe keine Frau, die mich malträtieren könnte. Hingegen haben mich die Leute im Dorfe sehr gern und bringen mir den Tee und das Brot, von dem ich lebe. Hier in diesem Handtöcher (der Mann zeigte stolz auf eine alte Ledertasche) habe ich meine Kleider, meine Wäsche und mein Nähzeug, mit dem ich mir meine Sachen selbst flicke. Am Tage gehe ich im Wald spazieren, wo ich jeden Baum, jede Blume, jeden Vogel kenne, kommt die Dunkelheit heran, so öffne ich meinen großen alten Regenschirm, bedecke mich mit meinen Kleidern und schlafe lösl.“

— (Der jobiale Gladstone.) Der lustige Geschichtler liebte, gab sich am freiesten beim Frühstückstisch, wenn er gelegentlich eine Anekdoten hinwarf. Ein hübsches Beispiel von dieser Erzählungskunst teilt ein ungenannter Freund des großen Staatsmannes im „Cornhill Magazine“ mit, in Erinnerungen aus Gesprächen mit Gladstone die er im Jahre 1890 mit ihm geführt hat. Lord Mark Kerr hatte bei einem Empfang in Gegenwart der Königin Vikto-

Die Carreandame.

Roman von A. Noßl.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber damit eilte es Hermann nicht, denn sobald er soweit war, hatte er keinen Vorwand mehr, die Heirat hinauszuschieben, und gerade jetzt konnte er nicht heiraten. . . Gerade jetzt nicht!

Er wollte seine Bestallung als Assistenzarzt abwarten, ehe er Menderingen traf. Diese konnte vor dem Herbst nicht erfolgen, und so blieb ihm noch ein halbes Jahr der Freiheit.

Die gefährliche Frühlingszeit brachte Frau Leander eine schwere Erkältung, so daß Hermann eine geraume Zeit hindurch das Haus mehr als Arzt wie als Bräutigam besuchte.

Seine Neigung zu Hedwig mochte erkaltet und von anderen Gefühlen verdunkelt sein, die dankbare Verehrung für die harmlose Frau mit der Kinderseele, die sich vom ersten Augenblick an so mütterlich um ihn verdient gemacht hatte, litt nicht unter der Veränderung.

Und darum merkte auch sie weniger von den Wolken zwischen Hedwig und Hermann. Sie hielt nach wie vor große Stücke von ihm.

In einer Dämmerstunde, als Hedwig ausgegangen war, im Einkäufe zu besorgen, saß Hermann neben ihr, die auf dem Sofa lag, von einer Decke wohlgeschützt. Sie erzählte ihm mit leiser Stimme Verschiedenes aus ihrem Leben: Von ihrer Jugend, von Rudolf, von seinem Verlust, den sie natürlich noch weniger verschmerzen konnte als ihr

Gatte. Aber sie erkannte auch an, was ihr geblieben war.

„Unser Herrgott hat mich doch nicht ganz verlassen“, jagte sie. „Er hat mir den Sohn genommen, aber er gibt wenigstens meiner Tochter ein großes Glück. Ich muß ihm dankbar sein. Wenn das auch nicht wär, ich glaub', ich läß' schon längst draußen neben meinem Rudolf.“

„Warum sollte es denn nicht sein?“ murmelte Hermann erstickt.

„Ich trau' mir's gar nicht zu sagen“, hauchte Mama Leander. „Mein Alter lacht mich nur aus, und die Hedwig zankt. Aber, weißt du, abends, wenn wir allein sind, da schlag' ich manchmal Karten auf. . . Du weißt, lesen kann ich nicht viel, und stricken darf ich nicht. . .“

„Na, und?“ fragte Hermann mit gutmütigem Spott. „Was steht denn da immer ‚ins Haus' und ‚übern Weg'?“

„Du lachst auch“, beklagte sich die alte Frau gekränkt. „Aber etwas zu bedeuten hat es doch. Denn, siehst du, so oft ich für die Hedwig die Karten lege, immer steht zwischen der Herzdame — das ist sie — und dem Herzkönig — das bist du —“

„Natürlich!“

„Immer steht die Carreandam' zwischen Euch beiden. Ich misch' die Karten und misch', aber wenn ich ausschlag', ist die Person wieder da und verhindert Eure Vereinigung, steht meiner Tochter ihrem Glück im Weg. . . Ist das nicht rein zum Verzweifeln? Von einer blonden Dame droht dir Gefahr, Hermann das ist sicher.“ (Fortsetzung folgt.)

ich unter dieser rohen Bande saß; aber ich würgte ihn mit dem Gedanken sieghaft nieder: Bist du denn jetzt etwas anderes als sie? Wirst du dir fortan nicht auch mit jenen zusammen in harter Arbeit dein tägliches Brot verdienen müssen? Dann stieg es mir heiß zur Kehle herauf; ich biß die Zähne zusammen, damit sie nicht fiebernd aneinanderstießen, und saß nur noch stiller da.

Jetzt ist mein Werk vollendet! In harter, jahrelanger physischer Arbeit habe ich meine Schulden abgetragen, bis auf etwas — und das warst — du, Susanne!

O, wie oft dachte ich während der vielen kummervollen Jahre mit Sehnsucht an diese Minute, wo ich dir werde schreiben können: Ich bin heute Teilhaber der Unternehmung, wo ich als Tagelöhner eingetreten war.

Und nun, da ich dir ein sorgenloses Dasein — aus eigener Kraft errungen — eine angesehene Stellung an meiner Seite bieten kann, jetzt erst habe ich den Mut, vor dich hinzutreten mit der Frage: kann ich hoffen, daß ich in deinen Augen genugsam geführt, und das Glück, um welches ich das Schwerste im Leben gewagt, nicht für ewig verloren sei? Dann, Susanne, schreibe mir das einzige Wörtchen: Komm!

Dieses offene Bekenntnis aber war ich dir schuldig auch für den Fall, als du mich von dir stoßt und ich ein Menschenalter der schweren Arbeit umsonst gelebt hätte.

Günther.“

(Schluß folgt.)

ria einige Plätze gebraucht. Die Königin ließ den Herzog von Cambridge rufen und bat ihn, diese gottlose Art Lord Marl Kerr gegenüber strengstens zu rügen, worauf sich der Herzog seines Auftrages folgendermaßen entledigte: „Sieh mal, Mark, Ihre Majestät hat gehört, wie du geschluchst hast, und da hat sie gesagt, sie wollte verdammt sein, wenn sie sich das gefallen ließe.“

— (Tristan's Leid.) Herr Huber und sein Jüngling haben für „Tristan“ Freitarten bekommen. Vom Sterbelager dringt Tristans ergreifende Klage: „Wo ich erwacht, weiß ich nicht; doch wo ich wollte, das kann ich dir nicht sagen.“ — „Du, Batter!“ stupft Pepi. „Gib a Ruah!“ Inurrt der aus seinen Träumen Gestörte. „Du Batter?“ — „... nicht sah ich Land noch Leute; doch was ich sah, das kann ich dir nicht sagen.“ — „Du, Batter, warum jammert der denn so?“ — „So paß do' auf!“ — „... göttlich ewiges — Urvergessen! —“ — „Hörst denn net, bummer Bua, er hat sei' Uhr vergessen!“

(„Musikete“.)

Reisetage in England und Schottland.

Von Dr. Emil Bock.

(Fortsetzung.)

Die Dämmerung war nicht mehr ferne, als ich wieder beim Gasthofe ankam, der durch einen breiten Platz von der monumentalen St. Georges Hall getrennt ist. Dieses Haus, eines der größten der Erde, macht einen desto gebietenderen Eindruck, als es auf einem mit Gartenanlagen und Steinbildnissen gezierten Hügel steht. An seiner rückwärtigen Seite, zu Füßen einer von hohen Säulen getragenen Halle, hatten sich drei Menschengruppen getrennt angesammelt. Die mittlere, kleinste, scharte sich um einen barhäuptigen alten Mann, dessen fallenreiches Gesicht von einem großen langen Bart umrahmt war. Aufgeregt, mit großen Schritten auf und ab gehend, hielt er an seine Hörer eine fromme Rede. In der Gruppe zur Linken wurden fromme Lieder gesungen, dasselbe in der Gruppe zur Rechten, hier aber mit der Unterstützung einer bebrillten, ältlichen Dame, die mit einem kleinen Hutlein auf dem Kopfe an einem mit Räbern versehenen Harmonium die frommen Weisen begleitete. Die Töne ihrer dünnen, trähenden Stimme vertrug der mittlerweile unangenehm gewordene Sturm, der mir den weiteren Aufenthalt auf der Gasse so wenig freundlich machte, daß ich unter das Dach meines gastlichen Hauses flüchtete. Aber auch hier hatte ich nicht Ruhe, denn der Sturm brauste und rüttelte an den Dächern während der ganzen Nacht und wie die Bora in Triest. Er hatte aber das Gute, daß er den Himmel rein segte. Des Morgens schien die helle Sonne, als ich durch die Straßen Liverpool's schlenderte, das unter dem Zeichen einer Ausstellung stand, einer Jubelfeier zur Erinnerung an seine vor sieben Jahrhunderten erfolgte Gründung: In allen Schaukäben nur Bücher, Bilder und Ansichtskarten, die darauf Bezug haben.

Und nun geht es nordwärts nach Schottland!

Das erste Stüd Weges ist nichtsagend und leer. Wir fahren durch Preston mit seinem riesengroßen Bahnhofe, dann erreichen wir den Rand der Westküste, das Meer braust schäumend wie Gletscherwasser. Wir befinden uns am Südrande des Lake Districts, einer wegen ihrer Schönheit in Wort und Bild vielgepriesenen Landschaft Nordenglands, deren sanftgeschwungene Hügel recht niedlich aussehen. Trotz des Wasserreichtums, der von hier dem Innern des Landes zufließt, tritt die Eiche in den Hintergrund und wird von der Kiefer verdrängt. Von allen Seiten stürzen die Gewässer herab. Die früher stark ansteigende Bahnstrecke fällt nun rasch ab. In großen Eichenwäldungen liegen wie Inseln große Wiesen, die sich durch ihre an unseren Karst erinnernden, aus aufgeschichteten Steinen bestehenden Grenzmauern von ihren Schwestern im südlichen England unterscheiden, welche immer mit Drahtgittern oder Holzzäunen versehen sind. Einsam gelegene kleine Schloßchen sind hier die einzigen Wohnstätten, denn nirgends ist ein Dorf oder dergl. zu sehen. Der Zug fährt wie rasend; er ist glänzend ausgestattet, reichliche elektrische Beleuchtung, elektrische Klingel aus jedem Abteil zum Zugführer, Seitengänge, so breit, daß Kinder bequem spielen können, vermitteln den Verkehr zum Speisewagen. Im letzten Schimmer des Hochsommermittags komme ich nach Glasgow. Das Central Hotel ist ein wahrer Palast, der reichgefaßelte Speisesaal geht durch zwei Stockwerke, dessen künstlerisch geschmückte Decke von acht monolithischen Pfeilensäulen getragen wird. Mein Abendspaziergang brachte mir von der Stadt nur einen nüchternen Eindruck, der Geschäftsverkehr sehr groß auf Straßen, die sich keineswegs durch besondere Reinlichkeit auszeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

** Philharmonische Gesellschaft.

Vortragsabend der Musikzöglinge den 23. Mai 1908.

Die musikalische Bildung kann und soll ein Bestandteil der Gesamtbildung sein, deshalb müssen die Menschen — natürliche Begabung vorausgesetzt — schon von Kindheit an der musikalischen Kunst zugeführt werden, d. h.

jener wahren, echten Kunst, die den Sinn für das Edle, wahrhaft Schöne weckt, und in Talenten den schlummernden Geistesfunken zur hellodernden Lohe ansacht. Man klagt über das verständnislose musikalische Urteil des Publikums: Aber wie soll denn dieses Urteil geläutert werden, wenn unsere Söhne und Töchter im Verlaufe des Musikunterrichtes mit allerhand leichter und oberflächlicher Ware gefüttert werden? Die Musiklehrer haben es daher in der Hand, den Geschmack des Publikums zu fördern oder zu verflachen, denn aus Leuten, die von ihnen vorgebildet wurden, setzt sich schließlich das große Publikum zusammen, das später im Konzertsaale den Richter spielen soll.

Ernst und schwer ist daher der Beruf des Musiklehrers, da er auf Generationen hinaus segensreich oder verderblich wirken kann. Durchbrungen von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe haben nun die Lehrer der Philharmonischen Gesellschaft ihren Beruf aufgefaßt, gebiegen und systematisch ist ihr Unterricht, sie sind nicht nur Drillmeister, vielmehr musikalische Erzieher, die ihr Hauptaugenmerk auf gründliche Heranbildung bis zur Einweihung in die innersten Geheimnisse der edelsten aller Künste richten. Hiefür gab der Vortragsabend der Musikzöglinge der Philharmonischen Gesellschaft, der am 23. Mai im großen Saale der Tonhalle stattfand, wieder bereites Zeugnis.

Die Vorführung der Schüler und Schülerinnen machte den Eindruck ausgezeichneter Disziplin und gebiegender Unterweisung, der sich nicht mit oberflächlichen Augenblickserfolgen begnügt, sondern den Grund zur weiteren Ausbildung bis zur Vollendung legt. Von hohem Wert erscheint in erster Reihe die Ausbildung der Streicher, die ja das Philharmonische Orchester zu ergänzen bestimmt sind. Konzertmeister Herr Hans Gerstner bereitete, wie seit Jahrzehnten, auch diesmal dem zahlreich erschienenen Publikum durch Vorführung eines stattlichen Streicherchores, bestehend aus Knaben und Mädchen vom zarten Kindesalter bis zur beginnenden Reife, herzlichste Freude, die sich auch in sympathischem Beifall ausdrückte. Schon die Wahl des Vortragsstückes bewies, daß nur gute Musik gepflegt wird, denn es wurde eine entzückende Serenade von Mozart in einer Art vorgeführt, die den Gedanken gar nicht aufkommen ließ, daß man Kinder vor sich habe. Die Strammheit im Auftreten und in der Haltung, das schön entwickelte rhythmische Gefühl, die energische Bogenführung, der gleichmäßige Strich bewiesen, was, selbst unter schwierigen Verhältnissen, Eifer und Gewissenhaftigkeit tüchtiger Lehrer zuwege bringt. Hierbei sei auch rühmend der Verdienst der Herren Lehrer Gustav Morawetz und Alfred Jagsch um die Streicherschule gedacht.

Die Vorzüge der Gerstnerschen Schule, aus der schon so viele tüchtige Geiger hervorgegangen sind, zeigten sich ferner in den solistischen Vorträgen der Herren Oskar Andolschek und Walter Kubia, welche von den Fräulein Marie Gerstner und Marie Gatsch verständnisvoll begleitet wurden.

Herr Musikdirektor Jos. Böhrer, rühmlich bekannt als Pianist und ausgezeichneter Pädagog, dem das musikalische Leben die Ausbildung zahlreicher gebiegener Pianisten und Pianistinnen verdankt, ließ uns neuerlich die Erfolge seiner Lehrtätigkeit an zwei vorgeschrittenen Schülerinnen ehren: Fräulein Frida Spehler, die mit schöner, reiner Technik, leichter Hand und feinem Geschmack das anmutige Rondo-Capriccioso op. 14 von Mendelssohn vortrug und Fräulein Gusti Krzivanek, deren große Begabung und gebogene Schulung nicht nur nach der technischen, sondern auch geistigen Seite des Vortrags in der trefflichen Ausführung des Finale aus dem D-Moll-Klavirkonzerte von Mozart, mit den Kadenz von Hummel, zutage trat. Das zweite begleitende Klavier spielte Herr Musikdirektor Böhrer.

Das Auftreten mehrerer stimmbegabter jugendlicher Sängerinnen läßt die frohe Hoffnung aufkeimen, daß vielleicht doch der so empfindliche Mangel an Solistinnen, der durch fremde Gäste ausgefüllt werden mußte, in Zukunft schwinden wird. Wer die Schwierigkeiten eines rationellen, auf Fleiß, Erfahrung und Studium beruhenden Gesangsunterrichtes kennt, wird auch Erfolge auf diesem Gebiete entsprechend zu würdigen wissen. Natürlich muß man sich bei Beurteilung der Leistungen vor Augen halten, daß man Schülerinnen, jugendliche Anfängerinnen und keine routinierten, reifen Konzert- und Opernsängerinnen vor sich hat, daß das Lampenfieber, die Aufregung anlässlich des ungewohnten öffentlichen Auftretens vor einem großen Publikum, das gerade in gefanglicher Hinsicht sehr strenge zu urteilen pflegt, die Hitze und dergl. m., sowohl Tongebung wie reine Intonation beeinflussen, daher jedes wiederholte Auftreten große Sicherheit und bessere Erfolge zeitigt. Wir stehen daher gleichen Verhältnissen und Einflüssen wie bei den Schülern der Streicherschule gegenüber.

Rühmend sei vor allem die richtige Methode des Atmens und das Vermeiden des Forcierens — der gefährlichste Fehler — hervorgehoben. Ferner verfallen die jungen Sängerinnen nicht in Maniertheit, singen vielmehr natürlich und geben nicht mehr Ton als das betreffende Lied es nötig hat. Es ist übrigens natürlich, daß bei so jungen Geschöpfen die heitere Anmut tragische Empfindung und Gemütsstiefe in den Hintergrund drängt und daher die Wahl

des Duettes aus Aido ein nicht ungefährliches Experiment war, für dessen Gelingen den begabten Sängerinnen Fräulein Klementine Djimski und Fräulein Gisa Kulavics besondere Anerkennung gebührt. Fräulein Rosa Schweiger, als stimmbegabte Sängerin bereits vorteilhaft bekannt, sang mit verständigem Ausbruch und tragfähiger Stimme drei hübsche Lieder von Henckel, Fräulein Maja Weiß trug mit süßer Anmut die Arie „Nun beut die Flur“ aus der Schöpfung von Haydn vor. Recht zart und duftig klangen zwei Duette von Mendelssohn und Jadasohn, gesungen von den Fräulein Melitta Jeuniker und Fräulein Renee Gottlob.

Eine Bemerkung glauben wir im Interesse aller Sängern nicht unterdrücken zu sollen. Es ist richtig, daß der Schüler nicht zu früh Lieder singen soll, denn sobald er damit anfängt, bleibt gewöhnlich die Ausbildung der Stimme zurück und schon manche schöne Stimme ist dadurch verdorben worden, daß auf die musterhafte Aussprache zu großes Gewicht gelegt wird. Die Sängerin darf sich aber andererseits nicht verleiten lassen, auf die Aussprache gar kein Gewicht zu legen. Die Behandlung des Wortes ist von großem Wert und der Eindruck auf den Zuhörer ein weit größerer, wenn er den Wortlaut auch ohne Beihilfe eines Programmes versteht.

Den Beschluß machte das vom Damenchor trefflich gesungene Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer“. Jeder Gesangsnummer folgte lebhafter Beifall, der nicht nur die Sängerinnen, sondern auch ihre Lehrerin, Frau Tony Rebenführer, welche die Klavierbegleitung selbst besorgte, ehrte.

Die Hauptversammlung der „Slovenska Matica“.

Die „Slovenska Matica“ hielt gestern abend im großen Saale des „Mestni Dom“ ihre 44. Hauptversammlung ab. Herr Vereinspräsident Prof. Dr. Jlesic eröffnete sie mit einer Ansprache, worin er namentlich die Abordnung der „Matica Hrvatska“, die Herren Dr. Radić, Ortner und Prof. Jvelovic, begrüßte und sodann dem Herrn Bürgermeister für die unentgeltliche Ueberlassung des Versammlungsraumes, weiters allen Förderern des Vereines seinen besten Dank sagte und alle Stände, namentlich auch den Handels- und den Gewerbestand, zum Beitritte zur „Slovenska Matica“ einlud. Im Verlaufe seiner Ausführungen erklärte Herr Prof. Dr. Jlesic, daß er im Rahmen der „Slov. Matica“ die Demokratisierung der Kultur und die Kultivierung der Demokratie wünschenswert würde. Der Verein könne und wolle sich weder ausschließlich auf die Belletristik, noch auf rein wissenschaftliche Arbeit beschränken. Eine nähere Besprechung erfuhren hernach die Wechselwirkungen zwischen Kultur und Politik, von denen unter normalen Verhältnissen die Kultur als die Führerin der Politik auftritt, wogegen in national nicht sicher gestellten Völkern kulturelle Bestrebungen nur bei gleichzeitiger Führung von politischen Kämpfen möglich seien. Die beifällig aufgenommene Rede klang in die Hervorhebung der kulturellen Gemeinschaft des kroatischen und des slovenischen Volkes aus. — Herr Dr. Radić verwies auf die großen Verdienste des Herrn Prof. Dr. Jlesic um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden literarischen Vereinen und wünschte schließlich der „Slovenska Matica“ allen Erfolg.

Hierauf erstattete Herr Vereinssekretär Pobjrjesel den Tätigkeitsbericht, worin vor allem die vielfachen Verdienste des abgetretenen Vereinspräsidenten, Herrn Landeschulinspektor Levec, entsprechend gewürdigt wurden. Im sonstigen entnehmen wir dem Berichte folgendes: Der Ausschuß hielt im verflossenen Vereinsjahr 8, die literarische Sektion 5, die wirtschaftliche Sektion 2, die Sektion für das technische Wörterbuch 2, die ethnographische Sektion 2, die Sektion für die Ausgabe der slovenischen Landkarte 2 Sitzungen ab. Das technische Wörterbuch wird bis Ende Oktober, die Landkarte bis Mitte August fertig vorliegen. Die Publikationen für das Jahr 1907 umfassen 9 Bücher mit zusammen 97 Druckbogen; sie sind bis auf einige Exemplare der „Hrvatska Injiznica“ und des kroatischen slovenischen Wörterbuches begriffen. Für das Jahr 1908 werden 7 Bücher vorbereitet. Der Verein steht in Bucheraustausch mit 45 Vereinen; die Bibliothek hat im vorigen Jahre einen Zuwachs von 484 Büchern, Heften und Zeitschriften erfahren. Von älteren Publikationen wurden 357 Bücher verkauft und 2063 Stück an Vereine und Studenten unentgeltlich überlassen. Für die kroatischen Mitglieder wurde der Mitgliederbeitrag angesichts der ungünstigen materiellen Lage des Vereines von 2 auf 3 K erhöht. Für das Jahr 1907 haben 3807 Mitglieder (um 534 mehr als im Vorjahre) ihre Beiträge entrichtet; drei sind als gründende Mitglieder beigetreten. Der Verein zählte am Schlusse des verflossenen Jahres 4174 Mitglieder, und zwar 7 Ehrenmitglieder, 203 Gründer und 3964 Jahresmitglieder, weiters 461 Abonnenten aus Studentenkreisen. Die Zahl der Vertrauensmänner beträgt 207 (gegen 181 aus dem Vorjahre). — Für Schriftsteller wurden drei Ehrenpreise ausgeschrieben, und zwar aus der Juris-Zomisch-Stiftung zwei zu 200 K für die besten belletristischen Artikel über die Franzosenzeit, bezw. über die illyrischen Zeiten des

Stanko Braz und des Judevit Gaj (Einreichungstermin bis 1. Dezember 1909, Umfang mindestens 4 Druckbogen), weitaus aus der Costa-Stiftung ein Ehrenpreis im Betrage von 200 K für die beste belletristische Arbeit beliebigen Inhaltes (Einreichungstermin bis 1. Mai 1909, Umfang mindestens vier Druckbogen). — Großes Interesse brachte das Publikum dem Rechtsstreite des Prof. Jesenko in Triest mit der „Slovenska Matica“ entgegen. Der im Jahre 1892 in Laibach verstorbene Anton Knez, der die „Slov. Matica“ zu seinem Universalerben einsetzte, hatte nämlich dem Vereine auch 37 Aktien der „Narodna Tiskarna“ hinterlassen, welche in der Vereinskasse deponiert wurden und deren Dividende dem Vereine volle 15 Jahre zufließ. Im vorigen Jahre aber kam Prof. Jesenko darauf, daß nach dem Wortlaute des Testaments diese Aktien nicht Eigentum der „Slov. Matica“, sondern Eigentum des Bürgermeisters Hribar, Dr. Tavcar und seiner selbst seien, wornach er die Ausfolgung eines Drittels der Aktien sowie der realisierten Summe für die Coupons aus den verfloßenen Jahren im Betrage von 1100 K verlangte. Es kam zu einer Klage, weil der Ausschuß der „Slov. Matica“ zwar im Sinne des Testaments die Aktien den genannten drei Herren ausfolgte, hingegen die Zahlung von 1100 K an Prof. Jesenko unter der Motivierung verweigerte, daß dieser Betrag von der „Slov. Matica“ bona fide für Vereinszwecke verwendet worden sei. In Laibach wurde Prof. Jesenko mit seiner Klage zwar abgewiesen, aber das Oberlandesgericht gab seiner Klage Folge und verurteilte den Verein zur Rückerstattung der genannten Summe sowie in die Prozeßkosten. Prof. Jesenko bot hierauf dem Vereine einen Ausgleich an, indem er ihm den Betrag von 1100 K unter der Bedingung überließ, daß hiemit der Rechtsstreit erledigt sei und jede Partei für die Prozeßkosten aufzukommen habe. Dieses Anerbieten wurde angenommen. Bürgermeister Hribar hat die ihm ausgefolgten 13 Aktien an den Verein zurückgeleitet und ihm den Genuß deren Coupons mit dem Beifügen abgetreten, daß die Aktien nach seinem Tode ins Eigentum der „Sl. Matica“ übergehen. Wohl aber behielt er sich das Recht vor, auf Grund dieser Aktien an den Hauptversammlungen der „Narodna Tiskarna“ teilzunehmen. Auch Herr Dr. Tavcar hat den Genuß der Coupons von 12 Aktien dem Vereine überlassen. — Aus der Vereinschronik wären folgende Vorkommnisse zu erwähnen: An das Abgeordnetenhause wurde eine Petition, betreffend die slovenische Universität und die slovenischen Mittelschulen, abgefenet. Bei der Einweihung des Grundsteines der Volksschule in Rosental sowie bei der Fahnenweihe des serbischen Gefängnisvereines Milutinović in Bosnisch-Krupa war der Verein entsprechend vertreten. Der Verein gratulierte dem Begründer der slovenischen Vorschulklassen, Michael Bošnjak, zu dessen 70. Geburtstag, sandte an die „Matica Hrvatska“ anlässlich des Todes Dr. Deželic' eine Beileidsdepesche ab, beglückwünschte sein Ehrenmitglied Grafen Harrach zu dessen 80. Geburtstag, kondolierte der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag anlässlich des Hinscheidens des Universitätsprofessors Dr. Gebauer, sprach schriftlich sein Beileid anlässlich des Hinscheidens des Freiherrn von Pražak sowie des serbischen Schriftstellers Matabuli aus, war bei der Hauptversammlung der „Matica Hrvatska“ durch eine Abordnung vertreten, richtete an den Bürgermeister von Prag anlässlich des Todes des Dichters Čech ein Kondolenztelegramm, brachte dem Komponisten Foerster zu dessen 70. Geburtstag seine Glückwünsche zum Ausdruck und kondolierte der Familie Jvan Vilharš, der seit 1864 Mitglied des Vereinsausschusses gewesen. Durch den Tod wurden dem Vereine mehrere Mitglieder, unter anderen Kanonikus Hajsek und Ingenieur Pollak, entzogen, denen ein ehrenvolles Andenken bewahrt bleiben möge.

Die Versammlung ehrte das Andenken der verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sigen.

Der Rechnungsabluß (Berichterstatler Herr Regierungsrat Dr. Detela) für das Jahr 1907 weist 36.150 K 15 h an Einnahmen und 40.505 K 88 h, somit einen Abgang von 4355 K 73 h aus. Unter den Ausgaben sind die Kosten für die Vereinspublikationen mit 20.097 K 50 h eingestellt. Das Vereinsvermögen belief sich am 31. Dezember 1907 auf 109.966 K 20 h (auf 5659 K 90 h weniger als im Vorjahre). Der Voranschlag pro 1908 enthält 26.652 K 39 h an Einnahmen, denen Ausgaben in der gleichen Höhe gegenüberstehen. Die Deposita betragen 15.289 K 72 h, wovon auf den Fonds für das Costa-Denkmal 5090 K 8 h, auf den Fonds für das Bleiweiß-Denkmal 10.199 K 64 h entfallen. Die Anton Knez-Stiftung hatte 4037 K an Einnahmen und 4035 K 56 h an Ausgaben zu verzeichnen. Das Gesamtvermögen der nationalen Stiftungen, die vom Ausschusse verwaltet werden, bezifferte sich auf 72.239 K 57 h (um 3530 K 94 h weniger als im Jahre 1906); hievon kommen auf die Jurčič-Tomšič-Stiftung 9637 K 75 h, auf die Anton Knez-Stiftung 62.601 K 82 h.

Sowohl der Tätigkeits- als auch der Kassabericht wurden, nachdem noch der Vorsitzende konstatiert hatte, daß der Abgang von 4355 K 73 h nicht erst im Berichtsjahre angewachsen sei, sondern infolge Ueberschreitung des Kre-

dités für die Publikationen mehrere Jahre zurückreiche, im übrigen aber heuer vollständig gedeckt werden dürfte, ohne Wechselrede zur Kenntnis genommen.

Die bisherigen Rechnungsprüfer, und zwar die Herren Ferd. Bradaska, Janko Bogacnik und J. Krulic wurden per acclamationem wiedergewählt. — Die Ergänzungswahl in den Vereinsausschuß wurde mit Stimmzetteln vorgenommen; das Strutinium erfolgt indes erst im Laufe des heutigen Tages.

Nachdem noch einige neue Bestimmungen der Geschäftsordnung (Erhöhung der Honorare für Uebersetzungen auf 40 bis 60 K per Druckbogen, Herausgabe von Publikationen nach einem fixierten literarischen Programme etc.) angenommen worden waren, dankte Herr Dragotin Hribar sowohl dem Vereinspräsidenten als auch allen Ausschußmitgliedern für deren Mithewaltung, worauf der Vorsitzende zum Schlusse der Versammlung schritt.

Zu Ehren der kroatischen Gäste fand sodann im Hotel „Zlirija“ eine gesellige Zusammenkunft statt.

— (Der Kaiser-Huldigungs-Festzug.) Die Kanzlei des kroatischen Komitees für den Kaiser-Huldigungs-Festzug in Wien befindet sich in der landeschaftlichen Burg, Tür 77, und steht den Parteien täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags sowie von 6 bis 7 Uhr abends offen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium in Krain hat die Bildung nachbenannter Vereine nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen: einer Landesgruppe „Krain“ des Vereines der Tierärzte Oesterreichs mit dem Sitze in Laibach; eines Kindererschulvereines für die Gemeinde Waisitz bei Laibach; des Vereines „Vojaško veteransko podporno društvo „Hugon knez Windischgrätz“ za občino Moste in njeno okolico“ mit dem Sitze in Moste; des Vereines „Podružnica slovenskega planinskega društva v Ljubljani za trziški sodni okraj“ mit dem Sitze in Neumarkt und je eines Vereines „Telovadno društvo Sokol“ mit dem Sitze in St. Veit bei Laibach und in Oberlaibach.

— (Uebersiedlungen im heurigen Mai-termin.) Im heurigen Maiumziehtermine fanden in Laibach 586 Uebersiedlungen mit über 2000 Personen statt. 19 Familien, beziehungsweise Parteien sind zumeist durch Verlegung oder Pensionierung neu nach Laibach gekommen und haben hier ständigen Wohnsitz genommen, dagegen haben 14 Parteien aus gleichen Gründen unsere Stadt verlassen. — Eine erfreuliche Tatsache ist es, daß immer mehr Pensionisten unserer Stadt zustreben, um hier ihre wohlverdiente Ruhe zu genießen. — Bis zum Herbst werden wieder mehrere gesunde, lustige und, was mitunter die Hauptsache ist, nicht zu teure Wohnungen in den so eben im Bau befindlichen Villen und Häusern zur Verfügung stehen.

— („Seidels kleines Armeeschema.“) Dieses sowohl in Militär- als Zivilkreisen viel gesuchte Büchlein ist in der Ausgabe „Mai 1908“ erschienen. Die seit November 1907, insbesondere durch die leztthin vollzogene Reorganisation der Feld- und der Gebirgskavallerie gegebenen Neuerungen sowie durch das letzte Avancement entstandenen zahlreichen Personal- und Dislokationsänderungen von der obersten Heeresleitung hinab bis zu den untersten taktischen Einheiten der gesamten österreichisch-ungarischen Wehrmacht erscheinen vollständig berücksichtigt. Die Fülle der darin enthaltenen Daten hat noch dadurch eine sehr bemerkenswerte Neuerung erfahren, daß den Stabsstationen der Truppenkörper auch die vorangegangene Station sowie das Jahr des bezüglichen Garnisonswechsels, den alphabetisch geordneten größeren Garnisonsorten aber die Zinskassen und, dem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend, auch die Mittelschulen mit deutscher Unterrichtsprache beigefügt sind. — Preis 1 K, mit Postversendung 1 K 10 h, Verlag der Hofbuchhandlung L. W. Seidel & Sohn in Wien.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfsort hat die bisherige Suppletin an der zweiklassigen Volksschule in St. Peter bei Rudolfsort, Fräulein Maria Grobovšek, zur provisorischen Lehrerin auf ihren gegenwärtigen Dienstposten ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des krankheits halber aus dem Schuldienste getretenen Lehrers Herrn Vinzenz Jurmann den pensionierten Lehrer Herrn Max Ivanetič zum Suppletan an der Volksschule in Kuzelz bestell.

— (Steinwurf gegen einen Eisenbahnzug.) Sonntag abends wurde der Zug Nr. 2158, der gegen halb 11 Uhr von Stein nach Laibach zurückkehrte, auf offener Strecke zwischen den Stationen Tersain und Ornuče von mehreren bisher unbekannten Tätern mit Steinen beworfen, wobei eine Fensterscheibe in Trümmer ging und im betreffenden Coupé ein gegen 5 Kilogramm schwerer Stein vorgefunden wurde. Im Nebencoupé befand sich ein Gefangenenaufseher samt seiner Gattin, die nur durch Zufall unbeschädigt blieben. Sonstige Passagiere befanden sich nicht im Waggon.

— (Vortrag.) Freitag abends um 8 Uhr findet im hiesigen evangelischen Gemeindefaale ein öffentlicher Missionsvortrag des Herrn Pastors J. Urban aus Rattowitz statt.

— (Der Ausschuß des deutschen Frauen- und Kinderhortes) teilt mit, daß das alljährige Sommerfest Ende Juni stattfindet und daß die Vorbereitungen hiezu bereits im Zuge sind.

— (Die Laibacher Studenten- und Volksschule) hält am 9. Juni um 5 Uhr nachmittags in den Lokalitäten des slovenischen christlichsozialen Verbandes (Hotel „Union“) ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht neben den üblichen Berichten der Vereinsfunktionäre die Wahl des Vereinsausschusses.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gottschee (42.306 Einwohner) fanden im ersten Quartale des laufenden Jahres 62 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 465, die der Verstorbenen auf 273, darunter 95 Kinder im Alter von der Geburt bis zu fünf Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 50, von über 70 Jahren 73 Personen. An Tuberkulose starben 35, an Lungenerkrankung 24, an Diphtheritis 7, an Scharlach 5, an Masern 6, an Typhus 3, durch zufällige tödliche Beschädigung 1 Person, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord, Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

* (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, sind in der Ortschaft Senofetsch der gleichnamigen Gemeinde, politischer Bezirk Adelsberg, vier Kinder an Scharlach erkrankt; hievon ist bereits ein Kind gestorben und drei verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Befürshtung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

* (Ein Äzethlenbehälter explodiert.) Als gestern abend der Kaffeehausbesitzer Leo Bogacnik und seine Frau in ihrem in der Sredina befindlichen Gasthause bei einem Äzethlenbehälter Nachschau hielten, explodierte dieser, wobei die Frau von einem Blechstück eine klaffende Wunde in der linken Gesichtseite erlitt. Ihr Gatte blieb unverletzt. Ueber Veranlassung des Arztes Dr. Zajec wurde die lebensgefährlich Verletzte sofort ins Krankenhaus überführt.

— (Wildstandsverhältnisse in den Alpenländern.) Wir lesen in der „Neuen Freien Presse“: Entgegen den Erwartungen, die die Jägerwelt nach einem verhältnismäßig glimpflichen Winter in die Wildstandsverhältnisse unserer Alpen setzte, wird jetzt aus vielen Bergrevieren berichtet, daß alles Schalenwild — Gemsen, Edelhirsche und Rehwild — stark gelitten hat. Ganz ungewöhnlich hoch beziffert sich der Ausfall an Gemsen. Selbst in den besten Hochgebirgsrevieren hat der Gemswildstand arg abgenommen. Jeder Winter, der sich in den hohen Lagen fast regelmäßig streng anläßt, wird eine gewisse Anzahl an Schalenwild, insbesondere Rehwild, fordernd. Lawinen ebenfalls, doch mit diesem Ausfalle muß ja immer gerechnet werden. Seit zwei Jahren ungefähr hat sich aber einer der gefürchtetsten Feinde des Gemswildes — die Räube — arg bemerkbar gemacht und erschreckend viel Fallwild geschaffen. Wohl glimmt diese tödliche Seuche seit einer Reihe von Jahren in einzelnen Jagdgebieten, bald stärker aufstrebend, bald verloschend, doch in den letzten zwei Jahren hat sie ganz ungewöhnlich an Boden gewonnen, viele bis nun verschont gebliebene Bergreviere heimgesucht und enormen Schaden angerichtet. In Fachblättern wurde wiederholt auf diese Geißel des Gemswildes hingewiesen, auf die Ursachen und die besten Vorbeuge- und Bekämpfungsmittel. Ist einmal diese Infektionskrankheit, die durch frange Schafe und Ziegen auf die Alpenweiden getragen wird, auch auf das Gemswild übergegangen, dann Gnade Gott den Gemswildbeständen. Ein Ausrotten oder auch nur Eindämmen dieser Seuche hat nahezu die Ausmerzungen des gesamten Gemswildstandes im Jagdgebiete zur Folge, da dem Jagdbinhaber selten außer dem Abschusse erkrankter Gemsen wirksame Mittel zur Bekämpfung zu Gebote stehen. So lange es räudekrante Schafe und Ziegen gibt, die, wie dies häufig geschieht, sich selbst überlassen den Sommer über auf den Alpenweiden zubringen, wo sie mit Gemsen in Berührung treten, so lange wird es auch kaum möglich sein, die Räube in den infizierten Jagdgebieten zu bannen, selbst wenn sich der Jagdbinhaber die allergrößten Opfer auflegt. Anders steht es mit dem Rehwild. Dieses wurde in Folge äußerst strenger Winter zu Anfang dieses Jahrzehntes fast ganz ausgerieben und hat sich bis heute noch nicht erholt. Nur in den Mittelgebirgslagen beginnt das Rehwild an Zahl etwas zuzunehmen. Weniger widerstandsfähig als Gemse und Hochwild, fällt es ungemein leichter den Winterunbilden im Hochgebirge zum Opfer. Am besten ergeht es noch dem Hochwild. Der verfloßene Winter hat kaum erhebliche Schäden den Edelwildbeständen der Alpenländer zugefügt, doch haben sich diese noch von den Folgen des vorjährigen Nachwinters in den Hochregionen zu erholen. Möge es den opferfreudigen Jagdbesitzern unserer Alpen vergönnt sein, daß ihre Bemühungen zur Hebung der alpenländischen Wildbestände endlich von Erfolg gekrönt werden.

— (Abelsberger Grottenfest.) Am Pfingstmontag werden von Laibach Südbahnhof, Triest und Fiume Sonderzüge nach Abelsberg und zurück verkehren. Der Fahrpreis einschließlich der Grotteintrittsgebühr beträgt für Laibach in der ersten Klasse 9 K 70 h, in der zweiten Klasse 7 K 80 h und in der dritten Klasse 5 K 80 h. Der Sonderzug geht um 9 Uhr 40 Minuten vormittags von Laibach ab und trifft um 11 Uhr 6 Minuten nachts wieder in Laibach ein. — Das Programm des Grottenfestes umfasst die festliche Beleuchtung aller Grottenräume sowie Musikproduktionen im „Tanzsaal“. Der Beginn des Festes ist auf 3 Uhr nachmittags, der Schluss auf 6 Uhr abends festgesetzt.

* (Grazesse.) Als Sonntag abends der mit Alkohol sehr gut geladene Knecht Gregor Kastelic in den Stall seines Dienstgebers an der Maria Theresien-Straße kam, begann er sofort mit einem seiner Mittknechte einen Streit, in dessen Verlaufe er ihm einen solchen Rippenstoß versetzte, daß der Knecht zwischen die Pferde fiel. Nun ergriff dieser eine Mistgabel und ging auf seinen Angreifer los. Ein hinzugekommener Knecht, der beide beruhigen wollte, erhielt von Kastelic eine so wuchtige Ohrfeige, daß er wie vom Blitze getroffen zu Boden stürzte. Schließlich versuchte Kastelic gegen seine Mittknechte ein leeres Bierfaß zu schleudern. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann machte der Rauferei ein rasches Ende und verhaftete den Kastelic. — Ein aus Sista gekommener berauschter Schlossergehilfe überfiel in der Lattermannsallee ein Liebespaar und bedrohte es mit seinem Taschenmesser. Auf der Maria Theresien-Straße begegnete dieser Bursche einem Anstreicher und schleuderte ihn ohne jede Veranlassung in den Straßengraben. Einen Elektriker, der dem Ueberfallenen zur Hilfe kam, bedrohte er mit dem Messer. Er wurde verhaftet. — Nachmittags trieb unter dem Gejohle der Straßenjugend ein bekannter Trunkenbold, der einen zerdrückten Zylinder auf dem Kopfe trug, allerhand Humbug auf dem Jakobspforte und Alten Markte, bis ein Sicherheitswachmann erschien und ihn entfernte. — Auf der Joisstraße überfiel ein Tagelöhner einen Lehrling und versetzte ihm mit seinem Regenschirme einen solchen Schlag über den Kopf, daß er ihn an der Stirne leicht verletzte. — Auch in Unter-Sista fanden mehrere Raufereien statt, wobei die Gendarmerie einschreiten mußte und 13 Verhaftungen vornahm. Es kamen nur leichte Verletzungen vor.

* (Ein diebischer Radfahrer.) Anfang dieses Monats wurde von der Vertretung der Pilsener Brauerei in Graz ein gewisser Majcen als Schankbursche zum Restaurateur Schrey auf der Südbahnhofstation geschickt. Noch im Laufe des Vormittages ließ sich Majcen vom Knechte Taszar das Dienstbotenzimmer öffnen und nahm unter dem Vorwande, er hätte einen bringenden Weg aufs Hauptpostamt zu machen, das dem Kellnerjungen Leopold Ratic gehörige Fahrrad mit. Dann verschwand er aus Laibach. Das Polizeidepartement leitete sofort die nötigen Nachforschungen nach dem Diebe ein, der nun kürzlich von der Sicherheitswache in Marburg verhaftet und dem dortigen Kreisgerichte eingeliefert wurde.

* (Ein Mädchen mit vielen Namen.) Ueber Veranlassung der Besitzerin Maria Camernit in Dravle verhaftete vorgestern vormittag ein Sicherheitswachmann am Rain ihre 17jährige Tochter Maria Narobe, die ihrer Mutter ein Sparfassebuch der Vorschulklasse in St. Veit entwendet, 50 K Geld herausgenommen und ihr nebstbei Frauenkleider im Werte von 50 K gestohlen hatte. Das Mädchen biente zuerst an der Römerstraße unter dem Namen ihrer Mutter. Als sie dann am Rain bedienstet war, meldete sie sich bei der Polizei als Maria Ros an, und hatte überdies im Arbeitsbuche das Geburtsjahr gefälscht. Sie wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein Leichenfledderer.) Ein junger Tischlergehilfe hat sich in seiner Spezialität als Leichenfledderer gut bewährt und ist auch deshalb für seine ehrliche Arbeit vom Gerichte mit Strafen belohnt worden. Diesertage fand sich für ihn wieder eine Gelegenheit zu flehern. Er bemerkte in einer Schuppe in der Schießstättgasse zwei betrunkenen Arbeiter, wie sie um die Wette schnarchten. Rasch entschlossen näherte er sich seinen Opfern und leerte den Schlafenden die Taschen aus. Mit der erhaltenen Diebsbeute von 10 K reichte er die ganze Nacht in verschiedenen Lokalen, bis ihm nur 1 K 20 h übrig blieben. Er wurde gestern vormittag verhaftet.

— (Die Steppenländer) haben auf ihrer Wanderung aus den zentralasiatischen Brutgebieten nach Westen bereits Oesterreich-Ungarn erreicht. Laut den Herrn Viktor von Tschusi zugekommenen Nachrichten wurde, wie er mir unter dem 22. d. M. mitteilt, vor Mitte Mai bei Erdöd (Komitat Szatmar) ein Exemplar tot aufgefunden, das sich am Telegraphendraht erschlagen hatte. Am 18. d. wurde bei Sanbusch in Westgalizien ein Stück in verletztem Zustande lebend gefangen. — Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte dieser fiesle Vogel in Bälde auch in Krain erscheinen. Dr. J. P.

— (Die Laibacher Vereinskappe) konzertiert heute im Kinematographen „Edison“, und zwar bei den Vorstellungen um 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr abends.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Wiener Mode.“) Das soeben erschienene Heft 17 der „Wiener Mode“ bringt eine interessante Gegenüberstellung von Wiener und Pariser Modellen, die den Unterschied des Genres charakteristisch illustrieren. Ueberdies enthält das Heft in der reichsten Auswahl Promenaden- und Abendtoiletten, Sport- und Trotteurkostüme sowie Trauerkleider, Schlaftröde und Blusen. Im Handarbeitsteile und dem Boudoir ist für zerstreute Beschäftigung und anregende Lektüre gesorgt — in diesem Heft findet wohl jeder etwas seinem Geschmack Entsprechendes.

— (In Reclams Universal-Bibliothek) sind folgende Bände neu erschienen: Nr. 4991. Richard Voß: Narzißenzauber. Das Wunderbare. Zwei römische Novellen. Mit dem Bildnis des Dichters und einer Einleitung von J. R. Haackhaus. — Nr. 4992 und 4993: Bücher der Naturwissenschaft, herausgegeben von Professor Dr. Siegmund Günther. 1. Band: Wilhelm Ostwald, Grundriß der Naturphilosophie. Mit dem Bildnis des Verfassers. — Nr. 4994. Adolf Wilbrandt: König Teja, Trauerspiel in fünf Aufzügen. Mit einer biographischen Einleitung von Karl Vogt. Mit dem Bildnis des Dichters. — Nr. 4995 und 4996. Paul Bourget: Der Luxus der Anderen. Roman. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Martha Schiff. Mit dem Bildnis des Verfassers und einer Einleitung. — Nr. 4997. Heinrich Hansjakob: Der Theodor. Ein Lebensbild aus dem Schwarzwald. Mit dem Bildnis des Verfassers und einer Einleitung von Prof. Heinrich Bischoff. — Nr. 4998 und 4999. Leopold von Ranke: Die Erhebung Preußens im Jahre 1813 und die Rekonstruktion des Staates. Eingeleitet und herausgegeben von Prof. Dr. Otto Raemele. Mit einem Bildnis Rantes. — Nr. 5000. Otto Ernst: Vom Strande des Lebens. Novellen und Skizzen. Eingeleitet von Dr. Hermann Diez. Mit dem Bildnis des Dichters.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die formelle Demission Aehrenthals und Schönaichs.

Wien, 25. Mai. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird nachstehende kaiserliche Handschreiben veröffentlichen:

„Lieber Freiherr von Bed! In der Anlage übersende ich Ihnen die Abschrift meines an den Minister meines Hauses und des Aeußern gerichteten Handschreibens vom heutigen Tage. Wien, am 25. Mai 1908. Franz Josef m. p. Bed m. p.“

Seine Majestät der Kaiser richtete an Freiherrn von Aehrenthal folgendes Allerhöchstes Handschreiben: „Lieber Freiherr von Aehrenthal! Ich würdige die Gründe, die Sie, sowie meinen Reichskriegsminister J. M. Schönaich veranlaßt haben, mir Ihre Bitte um Enthebung vom Amte zu unterbreiten. Ich halte aber diese Gründe nicht für ausreichend, um mich zu bestimmen, dieser Bitte zu willfahren. Die letzte Ministertagung ist dank der Einsicht aller beteiligten Faktoren, zumal durch das Entgegenkommen der beiden Regierungen zu übereinstimmenden bindenden Beschlüssen gelangt, welche die Frage der Regelung der Offiziersgagen und in Verbindung damit die der Verbesserung der materiellen Lage der Mannschaften einer befriedigenden einverständlichen Lösung zuführen. Ich habe das Zustandekommen dieser Vereinbarung, die im gemeinsamen Voranschlage den Delegationen vorzulegen sein wird, mit aufrichtiger Genugthuung zur Kenntnis genommen, erwarte Ihre Vorschläge über die rechtzeitige Einberufung der Delegationen zu ihrer nächsten Tagung und behalte mir diesfalls meine Entschliebung vor. Ich versichere Sie und meinen Reichskriegsminister Feldzeugmeister Schönaich der Fortdauer meines vollsten Vertrauens. Es ist mein Wunsch, daß Sie beide auch weiterhin im Amte verbleiben und fortfahren, mir wie bisher Ihre erfolgreichen, von mir mit Dank anerkannten Dienste zu leisten.“

Wien, am 25. Mai 1908.

Franz Josef m. p.“

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. Mai. Nach Beginn der Sitzung beantragte Abg. Stözl, mit Rücksicht darauf, daß den verlässlichen Informationen gemäß die Mitteilungen des Landesverteidigungsministers über den Gewaltmarsch der Salzburger Garnison in vielen Punkten unrichtig sind, wobei Redner jedoch besonders das tadellose Verhalten der Bataillons-offiziere sowie der Subalternoffiziere hervorhebt, die Debatte über die betreffende Interpellationsbeantwortung zu eröffnen und sie auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen. Der Antrag wird nahezu einstimmig angenommen. — In fortgesetzter Verhandlung der Dringlichkeitsanträge, betreffend die Wahlmüßbräuche bei den Landtagswahlen in Galizien, ergreift auch der Minister des Innern Freiherr von Bieri das Wort, worauf nach längerer, stellenweise sehr lebhafter Debatte die Dringlichkeit beider Anträge abgelehnt wurde. — Nächste Sitzung morgen.

Oesterreichisch-slavische Abgeordnete in Petersburg.

Petersburg, 25. Mai. Die Abgeordneten Aramar, Hribar und Hlibovickij sind heute hier eingetroffen und im Bahnhof von Stadtverordneten, wie von Mitgliedern des Vereines „Sokol“ und der tschechischen Kolonie empfangen worden. Bald nach ihrer Ankunft stellten die Abgeordneten dem Dumapräsidenten einen Besuch ab, wo sie, da dieser nicht anwesend gewesen war, ihre Karten abgaben.

Petersburg, 26. Mai. Die Abgeordneten Aramar, Hribar und Hlibovickij stellten außer dem Präsidenten der Reichsduma auch dem Ministerpräsidenten, dem Präsidenten des Reichsrates, dem Stadthauptmann und dem Stadthaupt Besuche ab. Sie wohnten dann in der Diplomatenloge eine Zeitlang einer Sitzung des Reichsrates bei, worauf sie sich in die Duma begaben. Um 8 Uhr abends erschienen sie im „Klub der Politiker“, wo sie vom Klubpräsidenten Krasovskij begrüßt wurden. Hierauf fand eine Tafel statt, an der auch der Präsident der Reichsduma Chomjakov teilnahm.

Erdbeben.

Reckemeit, 25. Mai. Gestern um 3/10 Uhr vormittags wurde ein wellenförmiges Erdbeben mit drei Stößen verspürt. 20 Minuten später wiederholte sich das Erdbeben mit vier Stößen. Die Bevölkerung stürzte panikartig aus den Kirchen und Häusern. Ueber 100 Rauschfänge sind eingestürzt. Viele Mauern zeigen Risse. Um halb 2 Uhr nachmittags erfolgte abermals ein mittelmäßiges Erdbeben.

Wien, 25. Mai. Den Blättern zufolge ist der Theaterdirektor Adolf P. Arronge heute nacht in einem Sanatorium in Konstanz am Bodensee gestorben.

Bern, 24. Mai. Das gestern eingetretene Schneetreiben hat die ganze schweizerische Hochebene nördlich der Alpen heimgesucht. Es begann mittags in der westlichen Schweiz, wo der Wein- und Obstbau schwer geschädigt wurde, rückte dann westwärts vor und erreichte um 8 Uhr abends den Züricher See. Der Schaden ist überall außerordentlich groß. Der Schneefall, der fast zwölf Stunden andauerte, bedeutet für die Landwirtschaft und den Weinbau der Schweiz eine äußerst schwere Katastrophe. Ein großer Teil der Ernte ist zerstört. Der Telegraphen- und Telephonverkehr ist zum größten Teile unterbrochen, der Eisenbahnverkehr ist stellenweise gestört. Auch einzelne Unfälle von Personen sind vorgekommen.

London, 25. Mai. Präsident Fallières traf nachmittags hier ein und wurde am Bahnhofe vom Könige empfangen. Die Begrüßung gestaltete sich überaus herzlich.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Mit 1. Juni 1908

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach:
ganzjährig . . 30 K — h	ganzjährig . . 22 K — h
halbjährig . . 15 „ — „	halbjährig . . 11 „ — „
vierteljährig . . 7 „ 50	vierteljährig . . 5 „ 50
monatlich . . 2 „ 50	monatlich . . 1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 25. Mai. Benman, Rfm., Mainz. — Kestler, Fleischmann, Blasser, Hoffmann, Zachpahal, Klein, Weinberg, Rbe.; Michl, Rfm.; Puppis, Rebber, Wien. — Pollanz, Jng., Villach. — Luma, Stadthetretär, Prag. — Susat, Privat, f. Tochter, Fiume. — Weiß, Rfm., Budapest. — Lukas, Schmirat, Salzburg. — Eutej, Holzhändler; Hechmann, Agram. — Bonni, Beamter; Rajenberg, Triest. — Marhaelsen, Rittel, Meran. — Bardach, Bezirksvorsteher, Tesanj. — Gallmayer, Neumarftl. — Jagar, Prezia.

Hotel Elephant.

Am 23. Mai. Ritter v. Gutmansthal, Gutsbesitzer, Weizstein. — Dworszal, f. u. f. Major, f. Familie; Oblas, f. u. f. Marinekommissärgattin, Pola. — Kirchthaler, f. u. f. Hauptmann, Innsbruck. — Jammal, Rinhobel, Vester, Buz. — Ratnoska, Lehrer, Rytel. — Zeidler, Banrat, f. Frau, Charlottenburg. — Jellens, Realitätenbesitzerin, f. Tochter, Gili. — Ruhn, Braun, Kasanhuber, Rste., Prag. — Kröber, Rfm., Dresden. — Brummer, Rfm., Nürnberg. — Wöwid, Rfm., Pilsen. — Schneiders, Rfm., Baden. — Ruhn, Rfm., Hamburg. — Ferencel, Rfm., f. Gemahlin, Rann. — Lipkowitz, Rfm., Prezburg. — Gregorio, Feiber, Rste., Triest. — Watson, Rfm., f. Gemahlin, St. Martin. — Fischhof, Rube, Drab, Friß, Ranoj, Borges, Deutsch, Rosenwasser, Rste., Wien.

Am 24. Mai. Maier Edler v. Lohendorf, f. u. f. Major; Dr. Blodig, f. f. Bezirkskommissär, Triest. — Benussi, Rfm., Rovigno. — Löwinger Rfm.; Hilscher, Jng.; Baron Buttler, f. u. f. Feldmarschallleutnant i. R., Graz. — Huber v. Drog, Forstmeister, Einöb. — Papajne, Privat, Idria. — Borniska, Landesgerichtsratswitwe, Zengg. — Eisenhut, Jng., Rudolfs- wert. — Glanzmann, Fabrikant, Neumarkt. — Pevc, Besitzer, Dufital. — Kottach, Rfm., Kempten. — Kaufmann, Rfm., Prag. — Scherb, Richter, Kiste, Leipzig. — Bajda, Rfm., Berlin. — Vinzer, Rfm., Bielitz. — Schuster, Rfm., Brünn. — Pechanel, Verwalter, Ausfig. — Schweinf, f. u. f. Hauptmann; Trebitz, Kolb, Goelen, Wertheim, Schufitzky, Fröhlich, Konz, Ballmann, Jonas, Frankfurter, Tauffig, Artmann, Wolf, Maschinda, Haas, Bobel, Speier, Stern, Glaser, Fuchs, Gewürz, Edelmüller, Soffer, Papanel, Schütz, Kiste, Wien.

Verstorbene.

Am 24. Mai. Paulina Kastelic, Verkäuferin, 18 J., Petersstraße 54, Tubercul. pulm.
Am 25. Mai. Franz Dobrota, Bahnbediensteter, 4 Tage, Maria Theresienstraße 6, Darmkatarrh.
Im Siechenhause:
Am 23. Mai. Maria Bricek, Inwohnerin, 37 J., Dementia cong. pepil. — Maria Perse, Hilfschweizer, 37 J., Tubercul. pulm. — Peter Jonta, Bergmann, 65 J., Dementia senilis.
Am 24. Mai. Adalbert Pohl, Privatier, 64 J., Melancholia, Sarcoma.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.						
Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
25.	2 u. N.	736-7	20-4	S. mäßig	halb bew.	
	9 u. N.	738-6	13-2	S. schwach	better	
26	7 u. F.	739-9	11-0	SO. schwach	teilw. bew.	0-0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15-2°, Normale 15-2°.

Wettervorhersage für den 26. Mai für Steiermark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, gleichmäßig anhaltend, herrschende Witterung anhaltend; für Triest: Schönes Wetter, mäßige Winde, abnehmende Temperatur, gleichmäßig anhaltend, herrschende Witterung anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte
(gegründet von der Krain. Sparskassa 1897).
(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Beobachtungen: * 25. Mai gegen 9 Uhr 45 Minuten und gegen 10 Uhr starke wellenförmige Erdstöße und gegen 13 Uhr 30 Minuten mittelstarke Erschütterungen in Recksemet (Ungarn).
Bodenunruhe** am 26. Mai an allen Pendeln (sehr schwach).

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.
** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkenklassen klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter (sehr schwach), von 1 bis 2 Millimeter (schwach), von 2 bis 4 Millimetern (mäßig stark), von 4 bis 7 Millimetern (stark), von 7 bis 10 Millimetern (sehr stark) und über 10 Millimeter (außerordentlich stark). — Allgemeine Bodenunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende starke Unruhe auf allen Pendeln.

Ich gehe durch einen grasgrünen Wald

aber die Vögelin hör ich kaum singen, da mich ein absehnlicher Husten quält. Die ganze Brust tut mir weh und der Hals ist mir ordentlich roh. Wenn ich nach Hause komme, veruch ichs auch einmal mit Fajss echten Sodener Mineral-Pastillen — die sollen ja bei allen Erkältungen, bei Husten und Verschleimung ausgezeichnet wirken. Von anderen Mitteln hab ich übergenug und ich mag sie auch nicht mehr sehen. — Fajss echte Sodener sind seit beinahe einem Vierteljahrhundert erprobt gegen alle fatarischen Erscheinungen des Halses und der Atmungsorgane. Die Schachtel kostet nur K 1-25 und man kann sie in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung haben.
General-Representanz für Österreich-Ungarn:
W. Th. Guntert, Wien IV., Große Neugasse Nr. 27.
(461) 3-2

Appetitlosigkeit, Verdauungsmängel

werden durch periodisches Trinken von Rohitscher „Tempelquelle“ am einfachsten behoben. Bei älteren und chronischen Zuständen dieser Art ist „Styriaquelle“ (stärker) vorzuziehen. (1906) 4-4

Parkett u. Linoleum elegant, dauernd und die seit 1901 waschbar, erhält nur glänzend belobte „CIRINE“-Ölwachswichse. Verbrauch einfach und sparsam. Flasche à K 3- und K 1-70 überall käuflich. Alleinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger in Böhmen. (2238) 5-3

Sanatorium Gmunden

ganzjährig geöffnet.
Kurpensionen für Nerven-, Herz-, Magen-, Darm- und Lungenkrankheiten, Großer Park, Liegeterrasse, Beschäftigungsraum, Kaltwasserkur, Kohlensäurebäder, Zanderjaal.

Kurhotel Gmunden

(1416) 10-8 Familienhotel I. Ranges.

Hotel Stadt Wien.

Heute Dienstag und morgen Mittwoch:
Außergewöhnlicher (2312)

Variété-Abend

Universalkomiker Karl Lewen
samt Gesellschaft.

Herr Emil Skok, brillanter Gesangshumorist und Melephon-Virtuose. — Fr. Ella Carmen.
Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 80 Heller.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 25. Mai 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Von Staats zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Böhm. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2%		Pfundbriefe usw.		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874		Aktien.		Industrie-Unternehmungen.	
Einheitsliche Rente:		Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	97-20 98-20	97-10 98-10	87-10 88-10	Redenfr., allg. St. i. 50 J. u. 4%	95-85 96-85	497- 507-	507- 517-	Unionbank 200 fl. . .	537-50 538-50	Baugesellsch., allg. St., 100 fl. . .	126- 133-
4% Lomb. Steuerfrei, Kronen (Nat.-Kob.) per Kasse	97-20 97-40	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 Kr. 4 ab 10%	115-25 116-25	98-35 99-35	87-10 88-10	Böhm. Hypothekens. verl. 4%	98-40 99-40	Österr.-Sch. d. 3% Präm.-Schuld. v. Robert-Anst. Em. 1889	75- 79-	Unionbank, böhmische 100 fl. . .	245- 246-	Bürger Kohlenberg.-Ges. 100 fl. . .	708- 712-
4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	99-15 99-35	Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 Kr. 4%	113-40 114-40	98-50 99-50	87-10 88-10	45 J. verl. . . 4 1/2%	102- 103-			Verkehrsbank, allg. 140 fl. . .	334- 336-	Eisenbahnverkehrs-Anstalt, St., 100 fl. . .	396- 399-
4 1/2% d. B. Silber (April-Sept.) per Kasse	99-15 99-35	Berlin-Anst.-Nordbahn Em. 1886	98-35 99-35	98-50 99-50	87-10 88-10	detto 65 J. verl. . . 4%	96- 97-					Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl. . .	396- 399-
1860er Staatslose 500 fl. 4%	150-25 154-25	detto Em. 1904	98-50 99-50	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	96-50 97-50					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	195- 196-50
1860er „ 100 fl. 4%	216-25 220-25	Franko-Joseph-Bahn Em. 1884	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	401- 403-
1864er „ 100 fl. 4%	261-50 265-50	Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	584- 586-
1864er „ 50 fl. 4%	261-50 265-50	Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	224- 229-
1864er „ 50 fl. 4%	261-50 265-50	Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	985- 990-
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5%	288-50 290-50	Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	252- 254-
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	659- 660-
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	456- 460-
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	2654- 2670-
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	560-60 561-60
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	577- 580-
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	308- 318-
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	474- 481-
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	431- 435-
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	279- 281-
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	408- 410-
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	549- 553-
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	145- 150-
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	730- 736-
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	198-85 198-60
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	117-60 117-60
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	95-60 95-75
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	240-02 240-32
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	95-55 95-70
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	251- 251-75
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	95-40 95-52
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	11-35 11-35
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	19-11 19-13
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	23-53 23-57
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	117-60 117-60
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	95-45 95-65
		Galizische Karl Ludwig-Bahn	97-20 98-20	98-50 99-50	87-10 88-10	Landesb. d. Rdn. Galizien und	94-75 95-75					„Gleisbau“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . .	2-51 2-52

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. (34)

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 121.

Dienstag den 26. Mai 1908.

(2225 3-3 3. 2618.)
Kundmachung.
Geprüfte Lehramtskandidaten, welche eine Supplentenstelle an den Staatsmittelschulen in Krain oder an der f. f. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach anstreben, haben ihre nach Vorschrift der Ministerial-Verordnung vom 22. Juni 1886, Z. 12.192, M. B. Bl. Nr. 1886, Z. 144, belegten Gesuche

bis längstens 1. Juli d. J., und zwar wenn sie gegenwärtig im Lehramte beschäftigt sind, im vorgeschriebenen Dienstwege, andernfalls unmittelbar beim f. f. Landes-schulrat für Krain in Laibach einzubringen.
Dem Gesuche, in welchem die Kategorie und die Unterrichtssprache der Anstalten, für welche der Kandidat vorgemerkt zu werden wünscht, genau angegeben sein muß, sind beizufügen: der Tauf- oder Geburtschein, das

Maturitäts- und Befähigungszugnis, das Zeugnis über das eventuell abgelegte Probe-jahr und eventuell Zeugnisse über die bisherige Verwendung im Lehramte.
Falls seit Abschluß der Probepraxis mehr als ein Jahr verflossen ist und der Kandidat an keiner öffentlichen Anstalt angestellt ist, hat er über sein Verhalten während dieser Zeit ausreichende Nachweise beizubringen.

Die gegenwärtig an Staatsanstalten in Krain in Verwendung stehenden Supplenten werden von Amts wegen in das Verzeichnis der für den Staatsschuldienst in Krain vorgemerkten Supplenten und Lehramtskandidaten aufgenommen.
R. f. Landes-schulrat für Krain.
Laibach, am 15. Mai 1908.